

Einheit und Freiheit

(Fortsetzung von Seite 6)

Ich bin der Ansicht, daß in dieser deutschen Gesellschaft, in der wir leben, alles davon abhängt, wie sehr man zu wirtschaftlichem Handeln fähig ist. Und das halte ich für eine Spielregel, die mir fast unmenschlich erscheint, denn die Mehrheit des Volkes ist nicht begabt, innerhalb wirtschaftlicher Spielregeln zu ihrem Glück zu kommen. Wie frei einer in diesem Staat ist, das hängt davon ab, wie sehr er wirtschaftliche Spielregeln zu seinen Gunsten benutzen kann, und das wird immer der Schicksalige, das wird immer der Unternehmer sein."

Jens stellte auf die Erklärung Gerstenmaiers, daß die Bundesrepublik ein freiheitlicher Rechtsstaat sei, fest: „Auf jeden Fall scheint mir ein Problem zu sein, daß der Intellektuelle sich kaum noch verständlich machen kann, weil der Rechtskurs unserer Gesellschaft in einem Maße zunimmt, daß sie die Orientierung nicht oder minder verliert.“ („Die Welt“, 11. April 1964)

Es wäre sehr gut, wenn einige der Befürworter der absoluten Freiheit gründlich über diese Lektion Martin Walters zur Frage der Freiheit, zum Zusammenhang von Wirtschaft und Politik, über den Widerspruch von Macht und Geist in der Bundesrepublik nachdenken würden. Sie zeigt nämlich, daß auch die Freiheit nicht ein abstrakter Begriff ist, sondern einen konkreten Klasseninhalt hat. Dort, wo die imperialistischen Monopole herrschen und den Staat zu ihrem Machtinstrument machen,

herrscht auch die politische und geistige Reaktion in mannigfaltigen Formen.

Die progressiven, humanistisch denkenden westdeutschen Wissenschaftler, Schriftsteller und Künstler müssen feststellen, daß die Macht der Monopole im Widerspruch zum fortschrittlichen Geist steht und der reaktionäre Kurs der Bonner Politik immer offener zutage tritt. Sie stoßen immer mehr auf die Realität der Unfreiheit, auf den Mangel an Demokratie, auf die Allmacht der großen kapitalistischen Unternehmer. Diese Wirklichkeit steckt hinter der Fassade der „freien Welt“, des „freiheitlichen Rechtsstaates“, die Gerstenmaier so eifrig aufrechtzuerhalten sucht.

Man muß schon wenig von der Geschichte unseres Volkes verstehen und von der westdeutschen Gegenwart, wenn man auf das heuchlerische Gerede der Ideologen des westdeutschen Imperialismus über Einheit und Freiheit hereinfällt.

In Deutschland hat seit der Revolution von 1848 die Arbeiterklasse die Führung im Kampf um die demokratische Einheit und echte Freiheit übernommen. Sie kann sich heute auf die feste und unerschütterliche Basis der Freiheit des deutschen Volkes, die Deutsche Demokratische Republik, stützen. Die Existenz der DDR, in der die Arbeiterklasse und alle anderen Werktätigen ihren eigenen Staat, ihre eigene Volkswirtschaft, ihre eigene Armee, ihre eigene Presse, Rundfunk und Fernsehen haben, ist der Ausdruck der höchsten Freiheit, die es je in Deutschland für das Volk gegeben hat.

Auch für die Wissenschaft und die Kunst ist damit zum ersten Male ein Zustand wahrer Freiheit erreicht. Die Freiheit der Wissenschaft besteht darin, daß ihre Ergebnisse nicht gegen das Volk nutzbar gemacht werden, sondern tatsächlich der Verbesserung seiner materiellen und kulturellen Lebensbedingungen dienen, die Freiheit der Literatur und Kunst besteht darin, daß nicht mehr monopolistische Verlagsunternehmen und profitgierige Kunsthändler den Markt beherrschen und die Kunst in eine Hure der Reichen und ihres „süßen Lebens“ verwandeln, sondern die Verbindung der Kunst mit dem Volke hergestellt ist und der Künstler jene Probleme gestaltet, die das Leben des Volkes aufwirft. Zwischen Macht und Geist besteht hier kein Widerspruch, sondern eine Einheit und kameradschaftliche Zusammenarbeit. Das hat die 2. Hitlerfelder Konferenz erneut bestätigt, auf der die Schriftsteller und Künstler gemeinsam mit dem Ersten Sekretär des Zentralkomitees der SED und Vorsitzenden des Staatsrates, Walter Ulbricht, dem Minister für Kultur und anderen Vertretern der Regierung über die Perspektive und weitere Entwicklung der sozialistischen Nationalkultur berieten.

Es ist allein auf die aggressive Politik der Bonner Ultras zurückzuführen, wenn bisher keine normalen Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten bestehen. Diese Beziehungen, die wir anstreben und ständig vorschlagen, würden auch Vereinbarungen über den Reiseverkehr, den Kulturaustausch, die Verbreitung von Zeitungen und Zeitschriften einschließen.



Genosse Prof. August Schläfer, Direktor des Instituts für Betriebsanlagen, wurde auf der 7. Bezirksdelegiertenkonferenz der SED im Juni 1964 erneut als Mitglied in die Bezirksleitung gewählt. Wir beglückwünschen den Genossen Prof. Schläfer dazu und wünschen ihm weiterhin eine erfolgreiche Arbeit in seiner verantwortungsvollen Funktion!

Am 23. Juli wurde unser Genosse Prof. Dr. rer. nat. habil. Gerhard Junghänel, der einer Berufung an die Pädagogische Hochschule Potsdam folgt, feierlich verabschiedet.

Genosse Prof. Dr. Junghänel, seit 1956 Direktor des Institutes für Physik, hatte Anteil am Aufbau und der Entwicklung unserer TH. Er bekleidete von 1957 bis 1960 die Funktion des Prorektors für Studienangelegenheiten und war von 1959 bis 1961 amtierender Rektor. Im Bezirk Karl-Marx-Stadt war er mehrere Jahre Vorsitzender der Gewerkschaft Wissenschaft.

Die Parteiorganisation der TH Karl-Marx-Stadt wünscht dem Genossen Prof. Dr. Junghänel in seinem neuen Wirkungsbereich bei der Lösung seiner verantwortlichen Aufgaben viel Erfolg!



Kammer der Technik- Fachorganisation der Ingenieure

Aus der Jahreshaupt-
versammlung der KdT-
Hochschulsektion

Ende Mai des Jahres fand die Jahreshauptversammlung der Hochschulsektion der Kammer der Technik statt. Sie wurde durch einen Fachvortrag „Die Grundtypen automatischer Fertigungseinrichtungen“, den Dipl.-Ing. Piegert übernommen hatte, eingeleitet. Die sich aus dem Rechenschaftsbericht ergebende Diskussion über die zukünftige Arbeit der Hochschulsektion führte zur Annahme von Arbeitsrichtlinien. Anschließend wurde die neue Leitung gewählt, der folgende Kollegen angehören: Dr.-Ing. Richter, Dipl.-Gwl. Laux, Dipl.-Ing. Lippmann, Dipl.-Ing.

Schunk, Dipl.-Ing. Smejkal, cand. Ing. Kopschke.

In dem Arbeitsprogramm sind u. a. folgende Punkte enthalten:

Von der Hochschulsektion der KdT sind allgemeinerbildende Vorträge auf wissenschaftlichem und technischem Gebiet zu organisieren, die die Mitglieder der KdT und die Studierenden interessieren und sie befähigen, neue Wissensgebiete (z. B. Kybernetik) kennenzulernen und in ihrem Fachgebiet anzuwenden.

Um eine enge Verbindung der Hochschule zu Industriebetrieben herzustellen bzw. zu erhalten, sollten für

Fachveranstaltungen Referenten ausgesucht werden und die KdT-Hochschulsektion als Mittler zwischen den einzelnen Betrieben und Hochschul-instituten auftreten, indem sie beispielsweise für Abschlusarbeiten Aufgaben aus den Betrieben an die betreffenden Institute der Hochschule leitet.

Enge Zusammenarbeit des Vorstandes der KdT-Hochschulsektion mit den Leitern der bestehenden Arbeitsgruppen mit dem Ziel der Bildung neuer Arbeitsausschüsse und Arbeitsgruppen und Delegation unse-

rer Mitglieder und Studenten als Gäste in die schon bestehenden.

Die KdT-Mitglieder der Hochschulsektion werden aufgefordert, die Bildung von Studentengruppen zu fördern, die sich die wissenschaftlich-technische Gemeinschaftsarbeit zum Ziele gesetzt haben. Hochschullehrer sollten Studenten und wissenschaftliches Personal anhalten, geeignete Fachveranstaltungen der KdT-Ortsgruppe zu besuchen und tatkräftig selbst zu deren Gelingen beitragen.

„Hochschul-Spiegel“

Seite 1